

Die nach ihrem Eingang Gloria und englischer Lobgesang (*hymnus angelicus*) genannte große Dogologie (s. d. Art.) in den festlichen Messen zu recitiren, war seit Gregor dem Großen ein Vorrecht der Bischöfe; nur am Osterfeste war dieß auch den Priestern erlaubt; seit dem Ausgang des 11. Jahrhunderts aber wird ohne Rücksicht auf den Rang des Celebranten das Gloria regelmäßig an allen festlichen Tagen gesprochen, in deren Matutin das *Te Deum* recitirt wird. Alte Rubricirten haben die hierfür geltende Regel in den Vers gefaßt:

*Non est Glo. sine Te: sine Te non dicitur Ita.*

Bis zur Revision des Missale durch Pius V. wurden vielfach, wie in den Introitus und das Kyrie, so auch in das Gloria Tropen eingeschaltet; in letzterem scheinen solche an den Marienfesten allgemein üblich gewesen zu sein. Die Particular-Missalien vor Pius V. führen die mit Lobsprüchen auf die seligste Jungfrau erweiterte Dogologie unter der Bezeichnung Gloria de Domina in den marianischen Messen auf. Bei der Recension des Missale durch Pius V. wurden von den früher üblichen acht Intonationen zum Gloria nur vier beibehalten.

Seinen Abschluß findet der Introitus in der Oration, welche dem Tagesofficium oder der betreffenden Messe eigen ist; ihr Name *Collecte* (*collecta* = *collectio*), welcher in frühester Zeit auch der gesammten Messefeier beigelegt wurde und später auf die kurz gefaßten Orationen überhaupt überging, ist geschichtlich darin begründet, daß in der Kirche des Alterthums die Versammlung der Gläubigen zum Gottesdienst, sei es vor dem Auszuge (*processio*) aus dem Versammlungsort zu der für die Feier bestimmten Kirche (*statio*), sei es nach der Ankunft in dieser, mit der Oration eröffnet, das Gebet über die versammelten Gläubigen (*oratio ad collectam*, i. e. *super populum collectum*) gesprochen wurde (s. d. Art. *Collecten* III, 603). Der Name wird auch durch die kurze Fassung des Gebetes, sowie daraus erklärt, daß die Anliegen der Gläubigen vereinigt in der *Collecte* Gott vorgetragen werden. An sich hat die Messe nur eine *Collecte*; ein einfallendes Fest und der Charakter der kirchlichen Zeit veranlassen jedoch, daß, wie im canonischen Officium, weitere Orationen (*Commemorationen*) eingelegt werden, die dann in Unterordnung unter die Tagescollecte zu einer Gruppe und durch eine gemeinschaftliche Schlußformel gewissermaßen zu einem einzigen Gebete vereint werden. Durch ihre prägnante Kürze, ihren symmetrischen, durchweg in einer zweigliedrigen Periode (Motiv der Bitte und Bitte selbst) durchgeführten Bau und den charakteristischen Inhalt sind dieselben Meisterwerke liturgischer Diction. Die Ansprache ist an den Vater, selten an den Sohn, nie an den heiligen Geist oder die allerheiligste Dreieinigkeit, noch auch an die Heiligen gerichtet. Der Schluß, welcher durch den Context modificirt wird, gestaltet sich dogologisch zu einem Lobpreis der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Die begleitende Handlung ist der Kuß des Altars zur Vereinigung des Priesters mit Christus, welche durch den mit ausgebreiteten Händen gesprochenen Segenswunsch *Dominus vobiscum* (s. d. Art.; in der bischöflichen Messe *Pax vobis*) der Gemeinde mitgetheilt wird, und die mit lautem Oremus an diese gerichtete Aufforderung, in das Gebet des Priesters einzustimmen, sowie das als Gebethaltung des höchsten Alterthums in den Oranten der Kataombenbilder bezeugte Emporheben der Hände und zum Schluß das Zusammenlegen derselben wie zur Bekräftigung des vertrauensvollen Gebetes. An Bußtagen wird der Aufforderung Oremus der Zuruf *Flectamus genua* vorangeschickt als Mahnung, durch körperliche Verdemüthigung das Gebet wirksamer zu machen.

8. Die Lesungen aus der heiligen Schrift folgen unmittelbar auf das gemeinschaftliche Gebet; sie bilden den Haupttheil der *Missa catechumenorum* und geben in Verbindung mit dem an dieselben sich anschließenden Lehrvortrag dieser einen wesentlich didactischen Charakter. Die für die Gläubigen wie für die Neulinge im Glauben, die Katechumenen, zur Stärkung im Glauben und zur Förderung des christlichen Lebens nothwendige Belehrung geht naturgemäß der eigentlichen Opferhandlung voran. In dem regelmäßigen Verlauf der Messefeier wird zunächst in einem der heiligen Schrift mit Ausschluß der Evangelien entnommenen Abschnitt die Heilsbotschaft verlesen, welche durch die Vorläufer und Diener des Herrn ergangen ist. Dieselbe wird unter Angabe des biblischen Buches, dem sie angehört, als *Lectio* angekündigt und, da sie meist aus den Sendschreiben der Apostel gezogen ist, *Epistel* genannt; das Alterthum nannte sie *Apostolus*, weil durchweg in der Liturgie der Sonntage, wie noch jetzt, die Briefe des hl. Paulus zum Vortrag kamen. An einzelnen Tagen hat das Missale zwei, an den Quatemberfesttagen, den für die Ordination bestimmten Tagen, sechs Sectionen, zwischen denen die einzelnen Weihegrade ertheilt werden. Die Sectionen werden ohne besondere Feierlichkeit im einfachen Recitations-ton vorgetragen. Weitere Ausführungen bieten die Artt. Sectionen (VII, 1595) und Apostolus (I, 1152). Auf den Vortrag des Sectors respondirte der Chor bis zum 5. Jahrhundert mit einem Psalm, *Psalmus responsorius*, *Cantus responsorius* und einfach *Responsorium* genannt, der mit dem Festgegenstande oder der Bedeutung der Festzeit im Einklang stand und auf die Verkündigung des Evangeliums überleitete. Dieser Gesangtheil wurde dann, als sich eine Kürzung der Liturgie als nothwendig erwies, auf zwei Verse beschränkt und behielt fortan den Namen *Graduale* (s. d. Art.), weil der Vorsänger (*Cantor*) den ihm zufallenden Text auf oder vor den Stufen des Ambo vortrug, oder auch weil die Recitation den Gang des Sectors von dem Ambo zum Celebranten und den Gang des Diacons vom Altare zum Ambo begleitete. In der Septuagesimal-